

DIE FLÜCHTLINGS- UND MIGRATIONSKRISE?

WIE WIR SIE ÜBERWINDEN KÖNNEN



Toni Andreß

Bibliografische Informationen der Deutschen
Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de
abrufbar

© 2025

Toni Andreß
c/o IP-Management #6789
Ludwig-Erhard-Str. 18
1820459 Hamburg

www.toniandress.de
kontakt@toniandress.de

Layout und Satz: Toni Andreß mit Unterstützung von Chat
GPT

Korrektur: Toni Andreß mit Unterstützung von Chat GPT

Umschlagsgestaltung: Leonard Bielig

Vertrieb und Druck: Amazon KDP

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-00-081778-6

Toni Andreß

Flüchtlings- und Migrationskrise?

Wie wir sie überwinden können

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Begriff des Fremden	11
2 Reaktionen auf Flüchtlingskrisen im 20. und 21. Jahrhundert	15
2.1. Jüdische Flüchtlinge im Deutschen Reich	15
2.2 Palästinensische Flüchtlinge im Gazastreifen	18
3 Problem Bereiche in der Migrationspolitik in Deutschland	25
3.1 Auslastung der Unterbringungskapazitäten	25
3.2 Ausländerkriminalität	26
3.3 Sozialausgaben für Flüchtlinge und Asyl	32
3.4 Rücküberweisungen	34
4 Positionen der deutschen Parteien zur Migrationspolitik	37
4.1 Bundestag	37
4.2 Wahlkampf	40
5 Migrationspolitische Maßnahmen der USA, der EU und Deutschland	43
5.1 Fluchtursachenbekämpfung	43
5.2 Grenzanlage	47
5.3 Zurückdrängung	52

5.4	Abschiebung	57
5.5	Abschiebehaft	61
5.6	Erstaufnahmeeinrichtungen	65
5.7	Flüchtlingsunterkunft	71
6	Handlungsempfehlungen	77
6.1	Freizügigkeit	77
6.2	Verteilung	77
6.3	Investitionsprogramm	78
6.4	Integration	80
6.5	Gewaltprävention	83
6.6	Rehabilitation	83
6.7	Fluchtursachenbekämpfung	86
7	Auswirkungen	89
7.1	Bruttoglobalprodukt	89
7.2	Kriminalitätsrate	89
7.3	Sozialausgaben	90
7.4	Exportquote	91
7.5	Innovationskraft	91
7.6	Fachkräftemangel	91
7.7	Erwerbstätigenquote	92
7.8.	Unterbringungskapazitäten	93
	Schlusswort	95
	Quellenverzeichnis	99
	Anmerkungen	137

Einleitung

Die großflächigen Grenzanlagen zur gezielten Einschränkung der grenzüberschreitenden Mobilität von Menschen sind ein relativ junges Phänomen, das insbesondere erst im 20. Jahrhundert mit Kriegen, ideologischen Konflikten und der Entstehung neuer Staatsgrenzen an Bedeutung gewann.

Grenzen dienten über den größten Teil der Menschheitsgeschichte vorrangig dazu, Handelsrouten zu kontrollieren, Steuern und Zölle zu erheben sowie territoriale Ansprüche zu sichern. Zwar gab es auch schon früh Reisebeschränkungen und Passdokumente, insbesondere in Krisenzeiten, jedoch dienten sie weniger der Regulierung des Personenverkehrs.

Erst mit der Entstehung moderner Nationalstaaten im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden systematische Pass- und Ausweiskontrollen eingeführt. Die Dokumente wurden nun mit der Angabe einer Nationalität versehen. Der Erste Weltkrieg führte in vielen Ländern zur Einführung oder Verschärfung von Passpflichten, vor allem um Deserteure an der Flucht und Spione an der Einreise zu hindern.

Im Deutschen Reich gab es seit dem Jahr 1916 eine Passpflicht für die Einreise von Ausländern, aber vor allem für die Ausreise von Inländern, die nach dem Krieg teilweise gelockert wurde. Im Jahr 1938 führte das NS-Regime mit dem Gesetz über Passpflicht und Sichtvermerke strengere Regeln ein, wodurch die Kontrolle über die Aus- und Einreise weiter verschärft wurde.¹

Die Freizügigkeit von Menschen wird durch die Kontrolle von Ausweisen und Aufenthaltspapieren an den Grenzen erheblich eingeschränkt. Betroffen sind vor allem Flüchtlinge, die aus Furcht vor Verfolgung aufgrund ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung aus ihrem Land fliehen.

Außerdem sind illegale Migranten betroffen, die „nur“ aufgrund von Armut, Arbeitslosigkeit, Gewalt und Umweltzerstörung auf der Suche nach besseren Lebensperspektiven

sind. Sie verfügen weder über ein reguläres Visum noch über einen legalen Aufenthaltsstatus.

Die Zahl der weltweiten Flüchtlinge stieg innerhalb eines Jahrzehnts rasant an. Im Jahr 2011 lag sie noch bei rund 40 Millionen, bis 2021 hatte sie sich mit 84 Millionen mehr als verdoppelt. Ein ähnlicher Anstieg zeigt sich bei der weltweiten Migration insgesamt. Während 1990 etwa 153 Millionen Menschen als Migranten galten, wuchs diese Zahl bis 2020 auf 280 Millionen an.²

Da nicht absehbar ist, dass sich die Fluchtursachen, wie Kriege, Armut und Umweltkatastrophen, in Zukunft verringern, ist wohl davon auszugehen, dass auch die Zahl der Flüchtlinge und Migranten zunehmen wird.

Zugleich ist es offensichtlich, dass in den großen Demokratien der Welt ein deutlicher Rechtsrutsch stattfindet und damit auch Ressentiments gegen Flüchtlinge und Migranten zunehmen. Unübersehbar wird dies beispielsweise durch die Wahl von Victor Orbán zum Ministerpräsidenten von Ungarn sowie durch die Wahl von Giorgia Meloni zur Ministerpräsidentin in Italien.

Ein regelrechter Rechtsruck hat in den USA jüngst durch die Wiederwahl von Donald Trump zum US-Präsidenten stattgefunden. Unterstützt wurde er dabei vor allem von Elon Musk, dem reichsten Menschen der Welt, der sich mit den rechts-populistischen Politikern dieser Welt verbündet. Zudem wurde Trump aber auch von den libertären Milliardären Charles und David Koch protegiert, die mit ihrem Stiftungsnetzwerk einen erheblichen Einfluss ausüben. Die radikalen Rechten sitzen mittlerweile an den Schlüsselpositionen im Obersten Gerichtshof, dem Kongress und reichweitenstarken Medien.

In Deutschland ist der Rechtspopulismus auf politischer Ebene bisher hauptsächlich bei der AfD sehr präsent und auch in weiten Teilen der Gesellschaft mittlerweile salonfähig geworden. Der Ton ist rau geworden. Parolen wie „Ausländer raus“ oder „Wir schieben sie alle ab“ werden nicht etwa von einigen ungebildeten Irrlichtern skandiert. Sie werden in populäre und eingängige Party-Hits eingebettet und in geselliger Partyatmosphäre

vollkommen selbstbewusst und unverhohlen in der Öffentlichkeit gesungen. Solche Lieder funktionieren nicht etwa nur auf Parteiveranstaltungen der AfD, sondern auch bei schicken Partys der Vermögenden auf Sylt.³

Im Folgenden wird das Thema der Migrationspolitik umfassend und faktenbasiert behandelt, auch um den rechtspopulistischen Tendenzen entgegenzuwirken. Zunächst wird die historische Entwicklung des Begriffs „Fremde“ untersucht, gefolgt von einer Analyse der Reaktionen auf Flüchtlingskrisen im 20. und 21. Jahrhundert.

Anschließend wird der Fokus auf die migrationspolitischen Maßnahmen der USA, der EU und Deutschlands gelegt, die überwiegend einen repressiven Charakter aufweisen.

Zudem werden die politischen Positionen der deutschen Parteien zur Migrationspolitik beleuchtet. Diese zielen oftmals auf Symbolpolitik ab und konzentrieren sich eher auf die Bekämpfung von Symptomen, anstatt nachhaltige Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

Abschließend werden Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Migrationspolitik vorgeschlagen und die damit verbundenen weitreichenden Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Wirtschaft im Detail analysiert.

1 Begriff des Fremden

Die Diskriminierung und Ausgrenzung von Fremden bzw. Flüchtlingen und Migranten, die nicht zum eigenen Volk gehören, ist ein sehr altes Phänomen, das schon seit vielen Jahrtausenden existiert. Im Alten Ägypten wurde der Ehrentitel „Mensch“ nur den eigenen Bürgern zugesprochen, während die Menschen fremder Völker bzw. alle Nicht-Ägypter oft als chaotisch und unzivilisiert dargestellt wurden, insbesondere in königlichen Inschriften. Aus heutiger Perspektive könnte diese Sichtweise mit dem Begriff „barbarisch“ verglichen werden.

Das Wort „barbarisch“ stammt aus dem antiken Griechenland. Ursprünglich wurden Menschen jener Völker so bezeichnet, die nicht griechisch sprachen. Dazu gehörten zum Beispiel die Perser, die Ägypter, die Phönizier, die Meder und auch die alten Römer. Das antike Wort „Barbar“, von dem es abgeleitet wird, bedeutet im Grunde nichts anderes als „Sprecher“. Der Begriff ist onomatopoetisch, da er das Gehörte nachahmt. Für die Griechen klangen die Sprecher anderer Sprachen so, als würden sie unverständliche Geräusche von sich geben, die wie „bar, bar, bar“ klangen. In anderen indo-europäischen Sprachen gibt es ähnliche Wörter, wie zum Beispiel „barbara“ aus dem Sanskrit, was so viel wie „stottern“ bedeutet.

Die Römer übernahmen den Begriff und deuteten ihn um. Sie bezeichneten alle Menschen als Barbaren, deren Völker nicht nach den griechischen oder römischen Bräuchen lebten. Im Speziellen waren damit jene Stämme und Heere gemeint, die die Grenzen des Römischen Reichs belagerten, wie z. B. die Goten, Vandalen, Sachsen, Hunnen und Pikten. Manche kämpften sogar an der Seite der Römer gegen andere „barbarische“ Völker.

Im antiken Rom wurden ebenfalls alle Fremden bzw. Nicht-Römer als Barbaren bezeichnet. Sie wurden in der Regel zwar auch integriert, aber zugleich auch diskriminiert und degradiert. Rom duldet nicht nur Zuwanderung, sondern erzwang sie regelrecht. Millionen von Sklaven verrichteten die unbeliebten,

aber notwendige Arbeiten, halbfreie Bauern wurden gezielt angesiedelt und begabte wenige Fremde konnten sogar Karriere machen. Vor allem aber war Rom an der Rekrutierung von Soldaten interessiert, die weniger Sold erhielten und länger dienen mussten, aber dafür eine Aussicht auf das römische Bürgerrecht und eine ordentliche Abfindung erhielten. Zunehmend setzte Rom bevorzugt das Leben kampfbereiter und auch sehr kampffähiger Barbaren aufs Spiel, als das der eigenen Bürger. Allerdings bestand schon bald das ganze römische Heer aus Barbaren. Das sollte sich als ein Sicherheitsrisiko erweisen, denn deren Loyalität zum römischen Imperium schwand, als alle freien Untertanen das Bürgerrecht zugestanden wurde. Das zunehmende Angebot an billigen Söldnern verschärfte wiederum die Kämpfe um die Macht innerhalb des Imperiums, was eine verhängnisvolle Spirale in Gang setzte. Die Nachfrage nach billigen Söldnern stieg. Goten, Vandalen, Burgunder, Franken und andere kamen schließlich in geschlossenen Verbänden. Schon bald boten die Barbaren ihre militärischen Dienste als Söldner dem Meistbietenden unter den Konkurrenten um den römischen Kaiserthron an, wobei ein römischer Rekrut im 5. Jahrhundert sechs Mal so viel wie ein Barbar kostete. Das Ende des Weströmischen Reiches wurde 476 n. Chr. besiegelt, als Odoaker aus Pannonien, ein Kommandant der römischen Armee in Italien, gegen den letzten Kaiser des weströmischen Reiches Romulus Augustulus putschte und somit der erste barbarische König von Italien wurde.

Das Ende des Römischen Reiches, bedingt durch die Invasionen von Barbaren über mehrere Jahrhunderte, die politischen Machtkämpfe und Bürgerkriege unter Beteiligung der Barbaren, die korrupte und ineffiziente Bürokratie, die Teilung des Reiches sowie die sozialen und wirtschaftlichen Krisen, war der Anfang der Kleinstaaterei in Europa. Diese mündete in die Gründung von Nationalstaaten und letztlich in die Europäische Union.

Der Begriff „Barbar“, der in der Antike vorrangig zur Bezeichnung eines Fremden verwendet wurde, wird gegenwärtig

benutzt, um den Täter brutaler, grausamer und unzivilisierter Gewalttaten zu beschreiben. Diese sehr negative Definition zeigt, verglichen mit der griechischen oder römischen Bedeutung, wie weit sich das Wort „barbarisch“ von seinen alten Wurzeln entfernt hat.

In enger Verbindung mit dem alten Begriff des Fremden steht die Verwendung des Begriffs des Ausländers, der im politischen Diskurs und in der Alltagssprache vielfach als Synonym für Migrant verwendet wird. Die ersten Verwendungen des Wortes Ausländer sind in der Bibelübertragung Luthers nachweisbar. Hingegen wird der Begriff Ausland erst ab dem 18. Jahrhundert verwendet und zwar in territorialer Bedeutung und Entgegensetzung zu Inland.

Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts formten sich die negativ besetzten Begriffe des Ausländers bzw. Fremden und des positiv besetzten Begriffes des Deutschen bzw. Einheimischen als Gegenbegriffe aus, die sich während des Nationalsozialismus verfestigten.

Nach 1945 wurden mit dem Ausländer bis an den linken Rand des politischen Spektrums nicht nur Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit bezeichnet, sondern auch Menschen, die aufgrund ihrer kulturell-ethnischen oder religiösen Herkunft als fremd wahrgenommen wurden. Die diskriminierende Wirkung durch die Verdrängung des Begriffs Ausländer mittels sprachpolitischer Versuche zu beseitigen, führte nur zur Verschiebung der negativen Bedeutung in andere Wörter wie z. B. Wirtschaftsflüchtling oder Asylant.⁴